

● Ein Autovergleich der besonderen Art: Mit 562 PS und mit 19 PS durch den Kreis Herford ●



Gino Mariani vor dem leistungsstärksten Wagen im gesamten Kreis Herford. Der getunte BMW setzt beim Beschleunigen solche Kräfte frei, dass die Insassen regelrecht in die Sitze gepresst werden.



Karl-Heinz Eickmeier vor dem leistungsschwächsten Wagen im gesamten Kreis Herford. Der Lloyd braucht einen langen Anlauf, um in Fahrt zu kommen – aber dann bringt er seine Passagiere doch zum Ziel.

Colossos auf vier Rädern: Es kann nur Einen geben

»M 6 mariani« ist der Dampfhammer auf den Straßen

Von Curd Paetzke (Text und Fotos)

Herford (HK). Wenn von Ferne ein Donner grollt, dann muss das nicht am Wetter liegen. Es kann auch sein, dass sich der schnellste Wagen im Kreis Herford nähert – der BMW »M 6 mariani«. Ist der »M 6« von Hause aus mit 507 PS schon mehr als üppig motorisiert, so hat der Autoveredler »mariani« aus Bünde noch eine Schuppe draufgelegt und dem Coupé 55 zusätzliche Pferdestärken spendiert. Das ist so als hätte man einer Rakete die Warp-Triebwerke der »Enterprise« eingepflanzt.



Die vier mächtigen Endrohre verursachen einen Klang, als sei eine ganze Horde überaus wütender Grizzlybären im Anmarsch.

»Wir wollen unseren Kunden zeigen, was technisch möglich ist, sagt Gino Mariani, der für die Leistungsspritze verantwortlich ist, die das Sportcoupe aus stärksten Wagen im weiten Umkreis gemacht hat. »Der sieht schon im Stand rasant aus«, schmunzelt Gino Mariani und öffnet die Tür zur Probefahrt.

Nach dem Starten des Motors kündigt bereits im Leerlauf ein durch Mark und Bein gehendes Röhren von den Dingen, die da noch kommen sollen. Es scheint so, als wolle der »M 6 mariani« seinen Passagieren schon vor der Fahrt eine Botschaft mit auf den Weg geben, die an den Film »Highlander« mit Christopher Lambert erinnert: »Es kann nur Einen geben.«

Dass es »nur Einen« geben kann, wird dann beim Tritt auf das Gaspedal zur ebenso endgültigen wie auch gnadenlosen Gewissheit.

Wenn Sie selbst einen schönen Sportwagen besitzen oder wenn Sie mal mit einem superstarken PS-Boliden mitgefahren sind – vergessen Sie's einfach. Wenn der »M 6 mariani« auf gerader Strecke loshämmert, dann ist das

ungefähr so, als würde man in der Colossos-Achterbahn im Heidepark Soltau vom höchsten Punkt aus in Richtung Erde stürzen. Doch das ist nur der Anfang. Gino Mariani schaltet an einer der Wippen am Lenkrad vom vierten in den dritten Gang zurück, was der V 10-Motor mit einem gefährlichen Aufbrüllen nach dem Motto »Jetzt geht's los!« quittiert. Aus den vier mächtigen Endrohren am Heck wird nun ein ganz besonderes Konzert angestimmt – eine Mischung aus dem unheilvollen Getöse einer pyroklastischen Wolke nach einem Vulkanausbruch und dem Heulen eines herannahenden Tornados vom Kaliber F 5.

Gino Mariani und sein Spezialisten-Team in der Werkstatt haben zwölf Wochen Arbeit in den M 6 gesteckt. »Wenn man an einem Wagen Veränderungen vornimmt, dann muss alles zusammen passen«, sagt der 25-Jährige. Das sei das Geheimnis des Erfolges.

Und den hat das seit über 20 Jahren bestehende Unternehmen »mariani« in Bünde, das sich auf die Veredelung von (Luxus-) Fahrzeugen spezialisiert hat.

»Unsere Kunden kommen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus dem europäischen Ausland«, berichtet Geschäftsführerin Manuela Mariani, die aus Italien stammt. Selbst auf Dubais Straßen am Persischen Golf rollen pfeilschnelle Limousinen, die den gold-gelben »mariani«-

Schriftzug tragen.

Andere Fahrzeuge mögen pfeilschnell sein, doch der Vorführwagen des Autoveredlers mit Hauptsitz in Kalletal geht ab wie ein Geschoss, das aus einer 45-er Magnum abgefeuert wird. Die entfachte Kraftexplosion hat gleich mehrere Ursachen. Zum einen wurde die Abgasanlage modifiziert, so dass durch mehr Durchfluss und weniger Staudruck eine höhere Leistung erzielt werden konnte. In Verbindung mit einem am Motor vorgenommenen Chip-Tuning ergibt dies unter dem Strich einen Kraftzuwachs von 55 PS gegenüber dem Serienmodell, das in München vom Band läuft. Die Höchstgeschwindigkeit des »mariani« liegt weit jenseits der 325 Stundenkilometer.

Bei diesem Tempo muss die Bereifung einiges aushalten. Dem tiefer gelegten Flitzer wurden hinten 20 Zoll-Reifen vom Format 325/25 spendiert (M 6 Serie: 19 Zoll, 285/35), die auf schmucken, chromblitzenden »mariani«-Felgen des Typs »Designo Nero« sitzen. Die Bereifung auf einem Formel 1-Wagen hat übrigens kaum mehr zu bieten.

Der »M 6 mariani«-Vorführwagen ist derzeit ein Unikat. »Italia uno« prangt als kleiner dezenter Hinweis darauf an den hinteren Kotflügeln...

Daten & Fakten

BMW M 6 Mariani
2+2-sitziges Coupé; 10 Zylinder V-Motor
Verbrauch ca. 15 Liter Super auf 100 km (bei voller Leistungsentfaltung: über 25 Liter)
Hubraum: 5000 ccm
PS: 562
0 bis 100: ca. 4,2 Sekunden
Höchstgeschwindigkeit: 325 km/h
Gewicht: 1800 Kilogramm
Preis: 165 000 Euro
Reifengröße: vorne 255/40 (19 Zoll), hinten 325/25 (20 Zoll).

Zwerg auf schmalen Reifen: Steigungen mag er nicht

Kleiner »Lloyd Alexander« ist ein großer Hingucker

Von Curd Paetzke (Text und Fotos)

Herford (HK). Wenn es bergauf geht, dann kommt der kleine Lloyd Alexander schon mal ein bisschen ins Schwitzen. Solche Anstrengungen mag er gar nicht. Er wird dann brummig, schüttelt sich etwas und verlangt nach einem Gangwechsel. Ist ja kein Wunder, wenn man nur 19 Pferdestärken unter der Haube hat. Doch auch wenn der Kleine wohl das Wägelchen mit den wenigsten PS im Kreis Herford ist – für seinen Besitzer Karl-Heinz Eickmeier aus Hiddenhausen ist er ein ganz Großer.



Der Motorraum des kleinen Lloyd Alexander; das Antriebsaggregat ist übrigens unten links, oben rechts sitzt der Benzintank.

Wo die blaue Kugel mit dem weißen Dach auftaucht, zieht sie bewundernde Blicke auf sich. »Die Leute bleiben stehen, schauen dem Lloyd hinterher, dann zeichnet sich ein Lächeln auf ihren Gesichtern ab«, schildert Karl-Heinz Eickmeier (61) und öffnet die Wagentür zu einer Probefahrt.

Zwar lief der Lloyd mit der genauen Bezeichnung »LP 600 Alexander« schon 1958 vom Band, doch das sieht man ihm nicht an. Der gelernte Maschinenschlosser Karl-Heinz Eickmeier hat dem Autochen quasi ein zweites Leben eingehaucht. 1994 hatte er ihn gekauft. Da ging's dem Kleinen gar nicht gut, denn der Zahn der Zeit hatte an ihm genagt und deutliche Spuren hinterlassen. Vier Jahre hat Eickmeier an dem Auto gearbeitet, hat in die Restaurierung unzählige Stunden Arbeit, viel Schweiß und ebensoviel Liebe investiert.

Als er den Lloyd startet, hört sich das im ersten Moment so an, als würde man einen Rasenmäher anlassen. Der Motor tuckert und knattert, aber das legt sich schon nach wenigen Metern. Der Lloyd nimmt Fahrt auf.

Auf einer Landstraße schafft der Alexander, von dem immerhin 176 000 Stück produziert wurden, ganz problemlos die 70 Stundenkilometer-Marke. »Ich bin schon einmal 90 gefahren, das ist knapp unter der Höchstgeschwindigkeit«, erklärt der Besitzer. Ein wenig problematisch sind die Überholmanöver. Die 19 Pferdestärken erlauben keine großen Sprünge. Selbst wenn man an einem Trecker vorbeiziehen möchte, gilt es, den Gegenverkehr – und sei er auch noch sehr weit entfernt – ganz genau im Auge zu haben. »Man muss sehr vorausschauend fahren«, schmunzelt Karl-Heinz Eickmeier, »damit man keine Überraschungen erlebt.«

An seine erste Ausfahrt im Jahr 1998 kann er sich noch sehr gut erinnern, denn für ihn hatte von vornherein fest gestanden, dass es zum Hermanns-Denkmal nahe Detmold gehen soll. Allerdings löste sich kurz vor dem Ziel eine Schraube am Auspuff, woraufhin ein Teil der Abgasanlage Kontakt mit dem Boden aufnahm. Der Lloyd machte, ganz so als wolle er sich beschweren, ein Höllenspektakel. Doch Eickmeier hatte Glück: Ein Busfahrer, unterwegs mit einer Reisegruppe, stoppte und ließ ihm das Werkzeug für die Reparatur.

Ehre, wem Ehre gebührt: Dies war bisher die einzige Panne, die der Lloyd seinem Fahrer bescherte. 2003, zum 100-jährigen Bestehen des ADAC, gab es eine Rallye, die von Hannover

über Weimar bis nach Stuttgart führte. Der kleine Alexander war dabei und spulte die 800 Kilometer problemlos ab, nur eine Fensterkurbel hatte sich am Ende ein wenig gelöst.

Plötzlich muss Karl-Heinz Eickmeier abbremsen, was einen recht hohen Kraftaufwand erfordert: »Der Alex hat vier Trommelbremsen, das macht sich eben bemerkbar.« Während der Fahrt berichtet der 61-Jährige, dass er seinem Wägelchen Gürtelreifen von einer »Erte« (2 CV) im Format 125/15 spendiert hat, die Originalbereifung sei einfach zu hart. Der Lloyd dankt den Pneu-Wechsler seither mit einem erstaunlich guten Federungskomfort. Wie es sich für einen Lloyd-Fan gehört, hat sich der Hiddenhauser die passenden Original-Räder aber dennoch besorgt – von einem Händler aus Uruguay: »Es hat sechs Monate gedauert, bis die Fracht hier eingetroffen ist.« Dann hat der Alex wieder seine vertraute Umgebung, eine Garage an der Rathausstraße, erreicht. Der Unterstand ist sehr gemächlich und sogar mit einem Teppichboden ausgestattet. Hier kann er sich nun von der anstrengenden Ausfahrt erholen.

Bis Alexander der Kleine (der ein Großer ist!) bei einer neuen Tour wieder alle Blicke auf sich ziehen wird...

Daten & Fakten

Lloyd LP 600 Alexander:
Zwei-Zylinder-Vier-Takt-Motor; synchronisiertes Vierganggetriebe mit Lenkerschaltung
Verbrauch ca. 6 Liter Normalbenzin auf 100 km
Hubraum: 596 ccm
PS: 19 bei 4500 U/min
0 bis 100: ca. 40 Sekunden
Höchstgeschwindigkeit: 100 km/h
Gewicht: 540 Kilogramm
Neupreis (1958): 4058,00 Mark (Heizung/Extra: 60 Mark)
Reifengröße: 125/15



Karl-Heinz Eickmeier zeigt einen der Originalreifen des schnuckeligen Wägelchens.



»mariani«-Werkstattleiter Gino Mariani zeigt einen der in der Tat monumentalen Hinterreifen.